Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29 Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller für Krakau
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Postzusendung K 3·20

Nr. 239. Krakau, Freitag, den 19. März 1915. II. Jahr

Die Kämpfe am Lupkowpasse.

— März.

Ein Offizier, der nächst dem Lupkowpass kämpft, schreibt:

Die Russen praktizieren eine verwerfliche Kriegslist, wenn man diese Schurkerei überhaupt noch Kriegslist nennen darf. Sie nähern sich unter Zeichen, dass sie sich ergeben wollen. Wenn dann unsere Truppe darauf hereinfällt und mit der Entwaffnung beschäftigt oder sonst abgelenkt ist, greifen die versenkten russischen Abteilungen oft von mehreren Seiten an.

Die Russen hatten in den Vortagen, wo die grosse Kälte herrschte, oft angegriffen und wurden immer unter immensen Verlusten zurückgeschlagen. An einer Stelle wurde eines Tages ein russisches Regiment völlig vernichtet. Es hatte im Morgengrauen, dann wieder zu Mittag angegriffen, und wurde jedesmal mit blutigen Köpfen geworfen. Um 6 Uhr abends machten zwei unserer Bataillone einen Gegenangriff und der Rest des russischen Regiments wurde bei der Ortskirche direkt erschlagen. Solche und ähnliche Episoden hatten sich in den unausgesetzten dreiwöchigen Kämpfen Ende Jänner u. Anfang Februar beinahe täglich auf unserer ganzen Front wiederholt. Tiefer Schnee lag damals in den Karpathen. Die Flächen vor unseren Fronten waren wahrhaftige Leichenfelder. Als der Schnee zu schwinden begann, da gehörten eiserne Nerven dazu, den Anblick zu ertragen. Alles, was der Schnee bedeckt hatte, kam jetzt gespensterhaft unheimlich zum Vorschein. Die Leichen der gefallenen Feinde, sie lagen nicht umher, sondern sassen oder standen und starrten zu unseren Linien herüber.

Ich weiss nicht, was das russische Volk sagen wird, wenn es einst die Wahrheit erfährt. Die russischen Gefangenen haben auch nicht die leiseste Ahnung, was in der Welt vorgeht. Sie glaubten, die Nordarmeen wären in Berlin. Die russische Führung vertröstet die Leute von Woche zu Woche auf den Friedensschluss. Wenn der Friede dann wieder einmal nicht da ist, erfindet man Ausreden, zum Beispiel: „Die Oesterreicher haben nicht wollen, sie haben verlangt, dass die Russen katholisch werden". So arbeitet man mit allen Mitteln, um die Wut der Massen anfzustacheln. Daher auch die Erbitterung, mit der die Russen kämpfen.

Russische Ueberläufer.

Budapest, 19 März.

Der „Pester Lloyd" veröffentlicht den Feldpostbrief eines österreichisch-ungarischen Kavallerieoffiziers aus Russisch-Polen, in dem es heisst, die Russen ergeben sich, wo sie können. Vorgestern wurden etwa 300 Ueberläufer eingebracht, die aussagten, dass sie erst 14 Tage unter Waffen stünden. Als man den Ort absuchte, den sie verlassen, fand man alle Offiziere erschossen. Sie sind jedenfalls von der eigenen Mannschaft niedergemacht worden.

Riesenverluste der Russen in den Karpathen.

Alle Angriffe des Feindes abgewiesen.

Wien, 19 März.

Amtlich wird gemeldet, den 18 März, Mittags:

In den Karpathen wurde auf den Anhöhen westlich von Laborczref ein Angriff bedeutender feindlicher Kräfte, nach blutigem Kampfe, mit grossen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Einige feindliche Kompagnien wurden dabei vernichtet.

Gleichzeitig scheiterte in Südostgalizien ein mehrmaliger Versuch der Russen, durch einen raschen Vorstoss ihrer an Zahl nach überwiegenden Kräfte, einzelne Stützpunkte unserer Positionen zu besetzen.

Bei der Zurückweisung dieser Angriffe, welche überall im Feuer unserer Truppen in nächster Distanz zusammenbrachen, wurden auch 280 Mann gefangen genommen.

An den übrigen Teilen der Front nichts Besonderes.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer**, FML.

General Kaledin verwundet.

Bern, 19 März.

Laut einer Meldung der „Rjetsch" ist der sehr bekannte russische Kavalleriegeneral Kaledin im Kampfe gegen österreichische Truppen verwundet worden. Dem „Armeiskij Wjestnik" nach unternehmen die Oesterreicher in den letzten Tagen wiederholt kräftige und stürmische Angriffe auf die Russen.

Stappellauf eines österreichischen Dampfers.

Triest, 19 März.

Gestern ist der in Monfalcone erbaute Dampfer „Salina" vom Stappel gelaufen.

Die russische Gewaltpolitik in Finnland.

Frankfurt, 19 März.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Stockholm: Obwohl in Finnland seit den starken Russifizierungsverordnungen des General-Gouveneurs und insbesondere seit der Verschickung des früheren Landtagspräsidenten Svinhufud nach Sibirien eine sehr erregte Stimmung herrscht, fahren die russischen Behörden mit der Gewaltpolitik fort. Neuerdings wurde in Wyborg der populäre finnländische Verwaltungsrichter Uno Gadd durch russische Geheimagenten verhaftet und nach Petersburg transportiert.

Eine Ansprache Kaiser Wilhelms.

Köln, 19 März.

Beim Besuch des Reserveinfanterieregiments Nr. 68 hielt Kaiser Wilhelm laut der „Kölnischen Volkszeitung" eine Ansprache, worin er dem Regiment seine Anerkennung für die Tapferkeit und das Ausharren im starken Granatfeuer aussprach.

Nicht nur die Augen Deutschlands, sagte der Kaiser, sondern die der ganzen Welt seien auf die Kämpfe in der Champagne gerichtet, wo der Feind immer wieder mit erneuten starken Kräften eine Entscheidung des Krieges herbeizuführen sucht.

Die deutsche Unerschrockenheit und Tapferkeit haben bisher die Bemühungen des Feindes an dieser Stelle unter grossen Verlusten für die Franzosen zuschanden gemacht und würden es auch weiterhin tun, bis die Zeit für einen für Deutschland günstigen Frieden gekommen sei.

Bombardement der Festung Ossowiec durch ein deutsches Luftgeschwader.

Rotterdam, 19. März.

Eine Depesche aus Petersburg meldet: Ein Offizieller Bericht über Belagerung von Ossowiec erwähnt, dass die Deutschen das Bombardement von Ossowiec so intensiv durchführten, dass die Zahl der in die Festung geschleuderten Granaten und Bomben mehrere tausend schon überschreite. Ueber die Schlacht um Prasznysz sagt der russische Generalstab, dass in dem hartgefrorenen Boden eine Eingrabung unmöglich sei und die Kämpfe ohne jede Deckung durchgefochten werden müssten. Selbst die schweren Geschütze seien vor dem Feinde kaum oder gar nicht zu verbergen.

England gegen die Neutralen.

Das Lied, das die Londoner „Times" neulich anstimmten, als sie Herrn v. Bethmann Hollweg in seiner Auffassung von der Rolle der sogenannten belgischen Neutralität in der englischen Kriegserklärung recht gaben, war eine Art Schwanengesang auf die Politik der Ententen und Bündnisse, mit der England sich nach dem Burenkriege von seiner bis dahin innegehabten „glänzenden Isolierung" abwandte. England, so betonte die „Times", hätte nicht Belgiens und auch nicht Frankreichs oder Russlands wegen in den Krieg eingegriffen, sondern einzig und allein um seiner selbst willen, und zwar aus ähnlichen Grunden, die es vor mehr als hundert Jahren bewogen, sich an den Kämpfen gegen Napoleon zu beteiligen. Deutlich genug klang aus den weiteren Ausführungen des englischen Blattes die Ankündigung heraus dass England bald zur glänzenden Isolierung zurückkehren werde nachdem die Bündnisse und Ententen für englische Zwecke geleistet was sie zu leisten imstande waren.

Tatsächlich ist die Rückkehr zur „glänzenden Isolierung" schon erfolgt. Um Frankreich und Russland braucht sich England nicht mehr zu kümmern. Es weiss, dass beide Mächte den Zeitpunkt längst verpasst haben, wo sich Deutschland damit hätte begnügen können, sie mit einem blauen Auge davon kommen zu lassen. Es weiss, dass beide Bundesgenossen sich noch bis zum Aeussersten ihrer Kräfte anstrengen werden, solange sie noch die mindeste Hoffnung haben, ihre Friedensbedingungen durch eine Zermürbung Deutschlands infolge der erhofften Erschwerung seiner Versorgung mit Lebensmitteln noch mildern zu können. Darum hat es ihnen schon vor einiger Zeit höhnend zu verstehen gegeben, — dass es ihnen die Freiheit des Handelns zurückgeben wolle, da es eine solche nun auch für sich beanspruche.

Hat man sich in London damit abgefunden, die politischen Freunde ihrem Schicksal zu überlassen, so glaubt man noch weniger auf die neutralen Staaten mehr irgend welche Rücksichten nehmen zu brauchen. Darum hat die englische Regierung sich trotz der Proteste Amerikas nicht gescheut, die von ihr verschuldete Verschärfung des Seehandelkrieges durch neue Massnahmen auf die Spitze zu treiben, die kaum eine Spur irgendwelcher Rücksicht auf die Interessen der neutralen Mächte erkennen lassen, ja deren Spitzen sich fast nur gegen diese und fast gar nicht gegen den deutschen Wirtschaftsorganismus, der doch angeblich allein getroffen werden sollte, richten. Es soll hinfort keinem Schiffer mehr erlaubt sein, einen deutschen Hafen anzulaufen. Jedes Schiff, das nicht im Besitz eines Passes ist, der es berechtigt, nach einem neutralen Hafen oder dem Hafen einer verbündeten Macht zu gehen, soll gezwungen werden, die Ladung in einem britischen Hafen zu löschen. — Wenn die Ladung nicht von der englischen Regierung übernommen wird, werden die Waren, die nicht Konterbande sind, zu Bedingungen zurückgegeben, die vom Prisengericht festgesetzt werden: Schadenersatz für Waren, die von der englischen Regierung übernommen oder verkauft werden, wird erst nach Friedensschluss geleistet Frankreich hat sich diesem englischen Vorgehen völlig angeschlossen.

An der wirtschaftlichen Lage Deutschlands wird durch diese neuen völkerrechtlichen englisch-französischen Massnahmen kaum etwas geändert: sie bedeuten im Grunde nichts als eine verschleierte Ausdehnung der schon seit Beginn des Krieges gegen den deutschen Handel ausgeübten Seeräuberei auf die Schifffahrt der neutralen Staaten. Man wird nun abwarten müssen, ob diese, ob namentlich die grosse nordamerikanische Republik sich eine solche unerhörte Vergewaltigung ihres Seehandels gefallen lassen wolle oder müsse.

Protest der Nordstaaten gegen England und Frankreich.

Kopenhagen, 19 März.

Das Reutersche Bureau meldet, dass die Regierungen von Schweden, Norwegen und Dänemark eine gemeinsame Note an die englische und französische Regierung betreffend den Seehandel vorbereiten.

Eine dänische Stimme gegen den Dreiverband.

„Russlands Sieg wäre das grösste Unglück...“

Kopenhagen, 19 März.

In der „Politiken“ antwortet Georg Brandes auf die an ihn von Clemenceau gerichteten Fragen folgendes: „Auf diese Fragen kann ich nicht kurz antworten: ja oder nein. Ich wünsche Frankreich alles Gute, der Sieg der Verbündeten aber wäre ein Sieg Russlands, was ich für das grösste Unglück für die Kultur halte. Für Clemenceau ist alles klar. Das Recht, die Wahrheit, die Freiheit befinden sich auf seiner Seite, die Barbarei auf der anderen. Es verhält sich aber anders. Frankreich und England sind einfach zur Negierung des Verhaltens Russlands in Finnland, Polen und Galizien gezwungen. Der Sieg Japans in Asien erweckt die grösste Angst für die Zukunft der weissen Rasse. Meiner Ansicht nach, handeln die Staatsmänner nicht nach moralischen — sondern ausschliesslich nach politischen Prinzipien. Selbst wenn sie im Namen der Moral sprechen sind die Beweggründe nicht moraler, sondern nur politischer Natur.

Der Balkan gegen Russland.

Sofia, 19 März.

„Rietsch“ stellt fest, dass man sich darüber keiner Täuschung hingeben dürfte, dass die englisch-französische Flottenaktion gegen die Dardanellen in den Balkanhauptstädten grossen Eindruck hervorgerufen habe und nicht nur in Sofia und Bukarest, sondern auch in Athen eine unverkennbare Verstimmung herrsche. Diese drei Balkanstaaten wollen weder Russland in den Dardanellen und Konstantinopel sehen, noch auch von einer Internationalisierung etwas wissen. Man müsse damit rechnen, dass die Dardanellenfrage Bulgarien, Rumänien und Griechenland dazu bringen werde, sich zu verständigen, um sich im gegebenen Augenblick mit Gewalt Geltung zu verschaffen. Durch die Dardanellenaktion entstehe eine verworrene Lage.

In hiesigen politischen Kreisen wird bemerkt, dass das Petersburger Blatt die in den drei Balkanhauptstädten herrschende Stimmung zutreffend wiedergebe. Die Festsetzung Russlands in den Dardanellen würde das Ende der nationalen Unabhängigkeit Bulgariens und der wirtschaftlichen Selbständigkeit Rumäniens bedeuten. Angesichts der Eroberungspläne Russlands auf dem Balkan sei eine sofortige Verständigung unter Hintansetzung der bisher bestandenen Differenzen notwendig geworden.

Repressalien gegen die russische Mordbrennertaktik.

Gescheiterte französische Angriffe in der Champagne.

Berlin, 19. März.

Das Wolffsche Bureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 18. März.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Pisia und Orzyca, sowie nordöstlich von Prasznysz, blieben auch gestern ohne Erfolg.

Westlich der Szkwa nahmen wir 900, östlich der Szkwa 1000 Gefangene und 4 Maschinengewehre.

Einen billigen Erfolg haben die Massen der russischen Landstürmer bei ihrer Invasion in den am meisten gegen Norden vorgeschobenen Landstreifen von Ostpreussen, in der Richtung nach Memel erlangt: **Sie plünderten und verbrannten Dörfer und Güter.** Die von uns besetzten Städte auf russischem Territorium wurden zur Strafe dafür mit der Zahlung einer grossen Summe als Entschädigung belegt. Für jedes von diesen Horden auf deutschem Boden verbrannte Dorf und für jeden verbrannten Gutsbesitz werden 3 Dörfer oder Besitzungen auf russischem Territorium in Flammen aufgehen. Auf jeden Feuerschaden in Memel wird mit der Verbrennung der russischen Staatsgebäude in Suwalki und anderen Gouvernalstädten geantwortet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französischen Angriffe auf unsere Stellungen am südlichen Lorettoabhange wurden abgewiesen.

Die vereinten französischen Angriffe in der Champagne, nördlich von Le Mesnil, wurden durch unsere Gegenangriffe aufgehalten. Der gestern abends erneuerte Angriff der Franzosen wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

In den Argonnen waren die Kämpfe gestern schwächer.

Die französischen Flieger warfen gestern auf die offene, elsässische Stadt Schlettstadt Bomben ab, von denen eine die Mädchenschule traf. 2 Kinder kamen ums Leben, 10 wurden schwer verwundet. **Als Antwort darauf haben wir heute nachts Calais mit Bomben schweren Kalibers beworfen.**

Oberste Heeresleitung.

Gerüchte über eine Schlacht in der Nordsee.

Rotterdam, 19. März.

Heute wurde während des ganzen Tages an der niederländischen Küste Kanonendonner aus dem Norden gehört. Ein Hydroplan erschien an der nördlichen Küste. Man vermutet, dass eine Schlacht in der Nordsee im Gange ist.

Rotterdam, 19. März.

Gestern in Ymuiden eingetroffene Fischereidampfer berichteten, dass in der Nähe der holländischen Küste ein grösseres Seegefecht im Gange sei. Man konnte deutlich anhaltenden Geschützdonner vernehmen. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr wurden von Fischereidampfern in der Nähe von Kampreduin zwei Kriegsschiffe, zwei Torpedobootzerstörer und ein Unterseeboot gesichtet. Die Schiffe sind mit Volldampf in nördlicher Richtung gefahren.

Russische Bestialitäten.

Königsberg, 19 März.

Das Wolffsche Bureau meldet:
Im Bezirke Margrabowo (Olesko) vernichteten die Russen während der Invasion 234 Wohnhäuser und 570 Stallungen und Scheunen. Die Kirchen sind meistenteils unbeschädigt. Laut bisheriger Bestätigungen entführten die Russen aus diesem Bezirke 450 Personen, darunter 52 Frauen und 60 Kinder. Wie bisher festgestellt wurde, ermordeten die Russen 32 Männer und 2 Frauen. Man befürchtet, dass bei weiteren Untersuchungen diese Ziffer viel grösser werde. Die Anzahl der dortigen Bewohner beträgt jetzt 4000. Die Landbevölkerung, nährte sich, bevor die Nahrungsmittel von den Behörden zugestellt wurden, mit gesalzten Kartoffeln und mit dem in einer Art Handmühle gemahlten Getreide. Statt des Salzes bediente man sich des Kainits. Die Russen raubten ausser den Bodenprodukten fast alle Landwirtschaftsmaschinen. Zu Filipovo fand man ungefähr 800 solche Maschinen, welche unter die Landleute verteilt wurden.

Gegen die russische Knechtschaft.

Leipzig, 19 März.

Die „Leipziger Volkszeitung“ publiziert einen Aufruf der schweizerischen, sozialdemokratischen Partei, welcher sich gegen die gerichtliche Verfolgung von 11 sozialistischen Dumaabgeordneten richtet.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

Amsterdam, 19 März.

Aus Hook von Holland wird gemeldet, **dass der englische Dampfer „Leuvarden“ auf dem Wege von London nach Harlingen von einem deutschen Unterseeboote torpediert wurde und versank.**

Die englischen Dampfer „Avocat“ und „Lestris“ wurden gleichfalls von einem deutschen Unterseeboot verfolgt, die Verfolgung hörte jedoch in den holländischen Gewässern auf.

„Florasas“ gesunken.

Frankfurt, 19 März.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Die Admiralität gibt bekannt, **dass der Dampfer „Florasas“, dessen Torpedierung mitgeteilt wurde, versunken ist.**

Entwaffnung eines englischen Hilfskreuzers in Bilbao.

Genf, 19 März.

Laut „Eclair“ befahlen die Behörden in Bilbao die Entwaffnung des englischen Hilfskreuzers „Nordfield“, der länger als 24 Stunden im Hafen blieb.

Amsterdam, 19 März.

Aus Ymuiden melden die Blätter Der Dampfer „Vaalstrom“, welcher aus London fuhr, wurde von einem deutschen Unterseeboote angegriffen. Es wurde ihm jedoch erlaubt, die Reise fortzusetzen.

London, 19 März.

„Central News“ meldet: Der englische Dampfer „Blonde“ benachrichtigte dass er von der „Taube“ angegriffen wurde, wobei ein Mann der Besatzung ums Leben gekommen ist.

Die Arbeit der „Dresden“.

Mailand, 19 März.

„Coriera della Sera“ berichtet, **das der Kreuzer „Dresden“ der englischen Handelsschiffahrt einen Schaden in der Höhe von 6 und ein halb Millionen Pfund Sterling beigebracht habe.** Nach Meldungen der amerikanischen Blätter konnte sich dieser Kreuzer durch 6 Wochen in der Bucht der Insel Desolation auf dem Wego nach Magelhaes, verborgen halten.

Die französischen Schiffsverluste.

Berlin, 19 März.

Französische Blätter veröffentlichen im Anschluss an die englische Schiffsverlustliste eine Aufstellung französischer Schiffsverluste. Danach hat Frankreich bis zum 10. März 20 Schiffe durch Torpedos verloren, aber Englands und Frankreichs Handelsflotte, die bei Kriegsbeginn 13.214 Schiffe mit 23,306.988 Tonnen gezählt habe, sei durch Neubauten und Beschlagnahme feindlicher Handelsschiffe während des Krieges trotz aller Verluste auf der gleichen Höhe geblieben.

Erhebende Stimmung in Deutschen Reichstag.

Berlin, 19 März.

Der Reichstag erledigte gestern in zweiter Lesung einige Budgetposten.

Der Referent Dr. Bassermann betonte die Tapferkeit von Armee und Flotte und gab seiner Bewunderung für die Taten Hindenburgs Ausdruck, der die russische Dampfwalze aufgehalten habe. „Wir sind alle überzeugt", schloss Redner, dass unsere Gegner eine vernichtende Niederlage erleiden werden. (Stürmischer Beifall).

Der Sozialdemokrat Scheidemann hob gleichalls die Ausdauer und die **Tapferkeit der deutschen Soldaten** hervor, welche die Bewunderung der ganzen Welt hervorgerufen haben. Wir sind zur aussergewöhnlichen Dankbarkeit gegen sie verpflichtet, die nicht nur auf Worten beruhen, sondern sich auch in Taten für ihre Familien und die Invaliden zeigen soll. Man müsse alle Vorbereitungen treffen, um die Ernährung der Bevölkerung bis zum Herbste zu sichern. Man soll auch dem deutschen Volke die Freiheit geben, die seine Zukunft sichert. (Beifall).

Hierauf wurde die Sitzung unterbrochen.

Die Seniorenkonferenz beschloss, Samstag die Beratung des Budgets zu beenden, worauf das Parlament bis Mai vertagt werden wird.

Das Mandat des Elsässers Wetterle, der nach Frankreich floh, wurde annulliert.

Keinen Frieden um jeden Preis.

Preis, 19 März.

Der sozialdemokratische Abg. Otto Hue schreibt im „Bochumer Volksblatt": Es gibt keinen Deutschen, der einen Frieden um jeden Preis, eventuell um den Preis der Zerstückelung Deutschlands, wünschen würde. Auch die Vertreter der Polen und Dänen wirken nicht anders. Ihre Volksgenossen vergiessen auch Blut auf den Schlachtfeldern für Deutschland.

Aufhebung des sozialdemokratischen Parteibureaus in Petersburg.

Kopenhagen, 19 März.

Nach Petersburger Berichten der Blätter wurde das Parteibureau der sozialdemokratischen Dumapartei unter Nichtachtung der Immunität polizeilich wegen Hochverrat aufgehoben. Die Parteiakten sind beschlagnahmt.

Das französische Panzerschiff „Bouvet" vor den Dardanellen in den Grund gebohrt.

Konstantinopel, 19 März.

Das Hauptquartier meldet:

Bei der heutigen Beschiessung der Dardanellen sank infolge des türkischen Batteriefeuers das französische Panzerschiff „Bouvet".

Ein Minendampfer in die Luft geflogen.

London, 19 März.

Das Reutersche Bureau meldet aus Tenedos: Die Fischerdampfer haben gestern unter dem Schutze der Kriegsschiffe begonnen, die Minen aufzufischen. Dabei wurde ein Fischerdampfer in die Luft gesprengt.

London, 19 März.

„Daily Telegraph" meldet aus Malta: Es werden hier Massnahmen zur Aufnahme der Verwundeten vom östlichen Kriegsschauplatze getroffen.

Ratlosigkeit des englisch-französischen Dardanellengeschwaders.

Konstantinopel, 18 März.

Der Spezialkorrespondent des Wolffschen Bureaus meldet aus den Dardanellen:

Vorgestern ist in den Operationen des französisch-englischen Geschwaders gegen die Dardanellen ein Stillstand eingetreten, nachdem die Beschiessung der Forts in der Nähe von Tschanak Kale und Kilidbar gänzlich erfolglos war. Es herrscht auf feindlicher Seite ersichtlich Ratlosigkeit wegen der umfangreichen Verteidigungsmittel der Festungsbatterien. Tagtäglich versuchte ein englischer Flieger, die türkischen Positionen zu erforschen, wurde jedoch jedesmal zur Einstellung des Fluges gezwungen. Ebenso blieben die Versuche, die Minen zu beseitigen, erfolglos. Montag musste sich ein englischer Kreuzer nach kurzem Kampfe zurückziehen, nachdem er durch Schüsse der türkischen Batterien getroffen worden war. Seit dieser Zeit herrscht Ruhe.

Eine französische Meldung.

Paris, 19 März.

„Echo de Paris" meldet aus Athen:

Ein englisches Minenschiff des gegen die Dardanellen operierenden Geschwaders ist auf eine Mine aufgefahren, welche explodierte. Das Schiff ist gesunken. Viele Leute der Besatzung sind ums Leben gekommen. Die türkischen Geschütze beschädigten den Panzer und ein Geschütz auf dem „Ametist". Das Schiff wurde an der Wasserlinie an fünf Stellen getroffen.

Englisch-französische Truppenlandungen auf Lemnos.

Berlin, 19 März.

Nach Meldungen aus Athen sind dort amtliche Nachrichten eingetroffen, wonach die englisch-französische Flotte auf Lemnos zweitausend Mann gelandet und die dortigen griechischen Behörden abgesetzt habe. Griechenland sei gegen diese offenkundige Vergewaltigung ohnmächtig und könne sich bloss auf platonischen Einspruch beschränken, der bei der notorischen Missachtung der Neutralität durch England wenig nutzen dürfte.

Französische Massnahmen an der italienischen Grenze.

Lausanne, 19. März.

Den Schweizer Blättern wird aus Frankreich gemeldet, dass dort bedeutende Truppenverschiebungen von der deutschen nach der italienischen Grenze hin stattfinden. Insbesondere werden die Alpenjäger abgezogen und nach Süden geschickt. Die Transporte werden natürlich bloss bei Nacht bewerkstelligt.

Gleichzeitig damit erging ein Reservaterlass an alle Polizeipräfekten, der sie in die Lage versetzt, strengere Massnahmen gegen die italienischen Reichsangehörigen soweit solche noch in Frankreich leben, zu ergreifen, sobald sich der Verdacht irgendeiner staatsgefährlichen Tätigkeit derselben ergeben sollte. Tatsächlich sind auch bereits Verhaftungen von Italiern erfolgt, welche in der Nähe der Schweizer Grenze seit Jahren ansässig waren.

Kleinlaute Stimmung in England.

London, 19 März.

„Times" führen bei Besprechung der Rede Kitcheners über die jetzige Kriegslage aus, dass die Offiziersverlustlisten der letzten Tage ganz deutlich darauf hinweisen, um welch hohen Preis die englischen Erfolge erreicht wurden. Wir haben bisjetzt keine allgemeine amtliche Verlustliste. Man kann jedoch annehmen, dass sie ²/₃ der deutschen Verluste betragen, und das ist bloss der Anfang der Kampagne, die erst in einigen Wochen ernst anfangen soll. Die Ergebnisse der Rekrutierung sind noch nicht ganz zufriedenstellend, besonders in Irland. Das Blatt schliesst mit den Worten: Der grosse Mann der grossen Demokratie jenseits des atlantischen Ozeans entzog sich der allgemeinen Militärpflicht nicht, als sich die Republik im Kampfe um Leben u. Tod befand. Wir sind überzeugt, dass unsere Nation, wenn sie von der Regierung aufgefordert wird, dasselbe tun werde, was Lincoln von seinen Mitbürgern verlangte und auch dieselben Opfer bringen werde.

Stimmungsbilder aus Petersburg.

Das militärische Treiben auf den offenen Plätzen und Strassen gewisser Teile der Hauptstadt gibt ihr das Aussehn eines Militärlagers. Kommt man in die Nähe dieser offenen Plätze, hört man schon aus der Ferne Kommandorufe und das unaufhörlich wiederholte: „ras. dwa, tri, tschetiri" (eins, zwei, drei, vier). Kommt man vor an das Marsfeld, dem Platz vor dem Winterpalast, sieht man tausende von Männern, die in kleinem Abteilungen von Korporalen oder Soldaten eingedrillt werden. Von Offizieren sieht man selten oder niemals eine Spur. Es ist Landsturm. Leute über 40 Jahre, die da eingeübt werden. Noch nach wochenlanger Uebung können sie nicht einmal annähernd Takt halten. Wenn man dieses Material sieht, begreift man, wie notwendig die vierjährige Dienstzeit für Russland ist. Obwohl nahezu zwei Monate seit ihrer Einberufung verflossen sind, tragen die Leute immer noch ihre eigenen Kleider; nur ausnahmsweise trifft man eine oder die andere Abteilung in Uniform. Mit den Gewehren ist es ebenso knapp; die wenig zahlreichen, alten Berdun-Gewehre, die zur Verfügung stehen, wandern der Reihe nach von einer Abteilung zur anderen. Als ich einmal über das Marsfeld wanderte und mir diese Truppen und ihre Uebungen beschaute, ihre lässige Schlappheit und Interesselosigkeit sah, die Ungeschicklichkeit und das geringe Können der Lehrmeister, war das Ergebnis meiner Eindrücke folgendes: „Mit solchen Soldaten gewinnt man in unseren Tagen keine Siege". Die Wehrpflichtigen des Jahrganges 1915, die bereit im Oktober einberufen wurden, sandte man nach dreimonatiger Uebung bereits zur Armee.

Ein Strassenbild: Es war an einem beissend kalten Wintertag in Petersburg, kurz vor dem russischen Weihnachtstage. Als ich nachmittags in die Millionenstrasse einbog, begegnete ich einer langen Kolonne eingezogener Landsturmleute, die ihre Schritte einer nahegelegenen Kaserne zulenkten. Es waren 6- bis 700 Männer zwischen 40 und 45 Jahren. Es machte einen tieftraurigen Eindruck, diese Männer im besten Alterstill, missmutig und niedergeschlagen, mit müden, schleppenden Schritten ihrem Ziel sich nähern zu sehen; sie machten den Eindruck von zum Tode Verurteilten auf ihrer letzten Wanderung. Dem Zug zur Seite schritt eine Reihe Frauen, Kinder auf der Arm oder an der Hand, wenn möglich noch trauriger und trostloser. Ich kam an der ganzen langen Kolonne vorüber; ein Musikkorps ging an der Spitze. In der Nähe der Kaserne liess ich meinen Schlitten halten, um die Kolonne abermals vorbeizulassen. Da spielte die Musik einen frischen Marsch, aber es war, als ob nicht einmal die Nächsten diese frohen Töne hörten; die Schritte blieben gleich langsam, schleppend und taktlos, die Köpfe ebenso gesenkt, der Gesichtsausdruck gleich bekümmert. Es war ein schmerzlicher, aber auch gleichzeitig tief ergreifender Eindruck, eine schreiende Disharmonie zwischen dem frischen muntern Militärmarsch und diesen lebensmüden, todunglücklichen Wanderern. Als der Zug durch die hohen, gewölbten Pforten in den Kasernenhof einbog, wurden die Frauen durch die dortigen Wachtposten am Eintritt verhindert; sie scharten sich aussen zu einem Haufen zusammen. Ich fuhr davon. Ich konnte es nicht ertragen, das Weinen, den Jammer und die Rufe der Mütter und Kinder zu sehen und zu hören. Die Erinnerung an diese Stunde, an das, was ich da sah und hörte, folgte mir durch Tage, und es wird lange dauern, bis ich dieses betrübende Trauerspiel aus der Hauptstadt des Zaren vergessen werde.

Englisches Unterhaus.

London, 19 März.

Der liberale Dep. Outvaite interpellierte Grey, ob ein Vertrag mit der japanischen Regierung, betreffs der Zukunft Tsingtaus, geschlossen wurde. Grey hat das verneint. Outvaite fragte weiter, ob der Staatssekretär sagen könne, in welcher Stunde am 3 August die Entscheidung des Kabinetts betreffs der Unterstützung Frankreichs zur See, dem französichen Botschafter in London überreicht wurde und in welcher Stunde an demselben Tage die deutsche Regierung in Brüssel die Erlaubnis eines Durchmarsches durch Belgien, verlangt habe.

Grey antwortete, dass er die genaue Stunde nicht angeben könne. Es besteht kein Zusammenhang zwischen den beiden Angelegenheiten, da, nach dem „Weiss-Buche" die deutsche Regierung, von der englischen befragt, ob sie die Neutralität Belgiens so lange beachten wolle, wie lange diese von anderen Mächten nicht verletzt werde, eine verneinende Antwort gab, noch vor der Beratung des englischen Kabinetts, betreffs der Unterstützung Frankreichs zur See.

Outvaite fragte weiter, ob es nicht Tatsache ist, dass die Forderung der deutschen Regierung gegenüber Belgien ein genaues Zeichen, was die Deutschen zu tun beabsichtigen, war. Grey antwortete: Sicher! Wir besassen jedoch keine Anzeichen, was die deutsche Regierung anbetraf, als wir noch eine Woche vorher ein gleichzeitiges Ersuchen an die französische u. deutsche Regierung richteten. Die französische Regierung antwortete sofort bejahend, dass sie die Neutralität Belgiens respektieren werde, während die deutsche antwortete, dass die keine Antwort geben könne.

Outvaite fragte weiter: Wenn die Entscheidung des englischen Kabinetts am 2 August in der Früh gefallen ist, und die Forderung Deutschlands vor 7 Uhr nicht gestellt wurde, ist es dann korrekt davon zu reden, dass wir nur wegen der Verletzung Belgiens unsere Neutralität aufgegeben haben?

Der Vorsitzende entschied, dass diese Interpellation schriftlich vorgelegt werden solle.

Jovet (Arbeitspartei) fragte, ob die verbündeten Regierungen, betreffs der Friedensbedingungen, welche Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Türke gestellt werden sollen, in Uebereinstimmung sind.

Grey verneinte.

Beredtes Schweigen.

London, 19 März.

Im Oberhause interpellierte Lord Kurzon den Staatssekretär für Indien, wie die jetzige Lage zu Ahvas im südwestlichen Persien, zu Kama am Tiger sei, und ob man etwas über die letzten Kämpfe in diesen Ortschaften sagen könne. Lord Crewe antwortete, dass er keine Einzelheiten darüber angeben könne. Jeden Tag finden Kämpfe statt. Unterwegs befinden sich Hilfstruppen zur Stärkung der englischen Stellungen. Er sei bereit, Lord Kurzon Informationen zu erteilen, welche jedoch hier nicht veröffentlicht werden kunnen.

Die englischen Verfassungskomödien in Indien.

London, 19 März.

„Daily News" bedauert im Leitartikel, dass das Oberhaus mit den unverantwortlichen Stimmen der Lords den Antrag des Vizekönigs von Indien, auf Einführung einer neuen Art Konstitution in Indien, abgelehnt habe, was auf das Prestige der Regierung in Indien, besonders zur Zeit des Krieges, ein schlechtes Licht werfen müsse.

Das widerhaarige Portugal.

Tägliche Kundgebungen gegen England.

Mailand, 19 März.

Die hiesigen Blätter melden aus Lissabon:

Die Volksdemonstrationen gegen die englische Gesandtschaft wiederholen sich täglich. Die Polizei hat Mühe, Ausschreitungen zu verhindern. Die Lissaboner Presse führt eine äusserst scharfe Sprache gegen die englische Stimmungsmache für einen Anschluss Portugals an den Krieg. Portugal sei, so führt die Presse aus, selbständig und verbiete sich jeden Zwang durch seine Freunde.

Englische Truppenlandung in Lissabon.

Bereits seit Monaten ist klar, dass die in Portugal herrschenden Unruhen zur vollen Anarchie ausgeartet sind. Militär kämpft gegen Militär und blutige Zusammenstösse sind an der Tagesordnung. Die Hoffnung Englands, das Land in den Krieg verwickeln zu können, ist kläglich gescheitert, die Portugiesen haben mit sich selbst so viel zu tun, dass sogar englische Kriegsschiffe zum Schutz der in Portugal lebenden Engländer aufgeboten werden müssen.

Uns wird gemeldet:

Hamburg, 19 März.

Nach dem „Journal de Debats" sind zwei englische Kreuzer aus Gibraltar in den Hafen von Lissabon eingelaufen und haben Truppen zum Schutze der englischen Untertanen wegen der in Portugal herrschenden Unruhen gelandet. Dasselbe Blatt vernimmt, dass viele Flüchtlinge aus dem Norden, wie dem „Hamb. Fremdenblatt" aus Rotterdam gemeldet wird, im englischen Gesandtschaftspalais in Lissabon Zuflucht gesucht haben.

Die Streikbewegung in England.

London, 19 März.

Unter dem Protektorate der Regierung fand gestern nachmittags eine grosse nationale Arbeiterkonferenz statt, in welcher die Angelegenheit der Vergrösserung der Vorräte des Kriegsmaterials besprochen und ein aus 7 Arbeiterführern gebildetes Komitee gebildet wurde, welches alle Arbeitszweige repräsentiert und als Regierungshilfskomitee funktionieren soll.

Drohung der englischen Bergarbeiter mit dem Generalstreik

Haag, 19 März.

Die Lohnbewegung unter den englischen Bergarbeitern schreitet fort. Nunmehr haben die Verbände des Syndikats aller englischen Bergarbeiter beschlossen, für 900.000 dem Syndikat angehörende Bergleute am 1 April l. J. den Lohnvertrag zu kündigen. Man fordert für die Mindest- und Höchstlöhne eine bedeutende Erhöhung, dazu noch einen besonderen Kriegszuschlag von 20 Prozent, widrigenfalls der Generalstreik beschlossen werden soll.

Die Friedenspropaganda der englischen Sozialisten.

Kopenhagen, 19 März.

Einer Meldung der „Daily News" zufolge hat die englische Regierung die von der Arbeiterpartei geplanten Kundgebungen für eine baldige Herbeiführung des Friedens auf Grund des bestehenden Ausnahmezustandes verboten.

Grey über die Haltung Bulgariens.

Sophia, 19 März.

Nach einer Blattmeldung habe Sir Edward Grey, dem bulgarischen Gesandten in London gegenüber offen erklärt, dass England die bisherige Haltung Bulgariens mit Missfallen beobachte.

Demonstrationen in Warna.

Sofia, 19 März.

Die bulg. Tel. Ag. meldet aus Warna: Gestern abends begab sich eine Gruppe von Demonstranten wegen der Arbeitslosigkeit der Hafenarbeiter vor die Präfektur und die Handelskammer und verlangte Arbeit. Die Demonstranten versuchten sodann unter Anführung von Provokateuren in die Bäckereien und in andere Läden einzudringen, wurden aber vom Militär auseinander getrieben. Zu weiterem Vorfallen kam es nicht.

Die reisenden Ententegenerale.

Sofia, 19 März.

Der englische General Paget wurde gestern vom König empfangen. Heute ist er nach Nisch abgereist.

Carps Stellungnahme gegen Russland.

Bukarest, 19 März.

Das neu erschienene Blatt Peter Carps „Moldavia", bringt auf der Titelseite einen Programmatischen Aufsatz des Gründers, in welchem angeführt wird, dass die alleinige Gefahr, die Rumänien drohe, nur Russland sei; ein weiterer Aufsatz des ehemaligen Ministerpräsidenten Titu Majorescu wendet sich mit besonderer Schärfe wider das Treiben Take Jonescus.

Schwere Erkrankung des rumänischen Aussenministers.

Bukarest, 19 März.

Der rumänische Minister des Aeussern Porumbaru, ist schwer erkrankt, so dass sein Zustand Besorgnis erregt.

Sieg der Türken bei Korna.

Konstantinopel, 19 März.

Aus Bagdad wird mitgeteilt, dass die türkischen Truppen nach der Vertreibung des Feindes in Korna eingezogen sind. Die Engländer haben in panikartiger Flucht einander beschossen.

Diktatur über den freien Handel.

Bern, 19 März.

Die französische Gesandtschaft veröffentlicht die Erlaubnis zum Export folgender Schweizer Waren, wenn sie nicht verdächtig sind: Bijuterien, Kindermehl, alkoholfreie Weine, einige Gattungen Käse, Milch, Chocolade und Bonbons. Die französischen Zollbehörden haben bereits entsprechende Weisungen erhalten.

Einberufungen.

Wien, 19 März

Das Kriegsministerium hat angeordnet, dass bis 1 April l. J. alle jene zur aktiven Dienstleistung einberufen werden, die bei der Präsentierung nach der Musterung bei der allgemeinen Mobilisierung im Jahre 1914 superarbitriert wurden oder deren eventuell erfolgte Beurlaubung bis über den 1 April l. J. dauern würde.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Slawkowskagasse 24. Druck „Prawda" unter Leitung A Pankowicz. Stolarskagasse 6. Verantw. Red. Siegmund Rosner.